

## Dritter Brief.

Ich soll dir das weiter aus einander setzen —

Edel ist: Abwendung der Heymath; das Gute in Feindes Land; der König im Gefängniß. Wer Freude am Guten hat und gerne gut wäre, und mit sich kämpft und streitet, daß ers sey; der ist ein edler Mann.

Was soll ich dir viel aus einander setzen? Du weißt ja, besser als ich, wie es geht. Man will gern immer — das Eitle nicht lieb haben, unpartheyisch seyn, nicht böse werden wenn man beleidigt wird, geistlich gesinnt seyn u. s. w.; aber man kann es nicht. Wenn auch auswendig, so geht es doch inwendig nicht rein ab. Und, wenn auch das Feld behalten wird; so ist da n doch kein Friede. Der Feind bleibt im Lande, und  
man

man muß mit dem Gefangenen sich placken  
und plagen.

III Fehd ein Ende, und rein Hauß  
machen: das ist die Weißheit Gottes, welche  
die Edeln gelüftet zu schauen, die Weisen  
wissen, und die Thoren verachten.

Edel ist also nicht gut; aber es ist darum  
edel und nichts gemeines, und ihm gebührt  
Ehre und Achtung von Jedermann, wo es  
sich sehen läßt.

Von den Mund-Edeln, die nämlich nur  
von Edel und Gut sprechen und schreiben,  
tiefgelehrt oder ungelehrt, ist hier die Rede  
nicht. Die werden gar nicht mitgezählt.

Ohne Kampf und Verläugnung gibt es  
keinen M<sup>W</sup> und wahren Wehrt für den Men-

M

schen

sehen, und ohne Kampf kennet er die Klust nicht, die in unserm Inwendigen zwischen wollen und seyn, zwischen Edel und Gut, befestiget ist, und kann sie nicht kennen. "Die auf dem Meer fahren, die sagen von seiner Fährlichkeit —. Daselbst sind seltsame Wunder, mancherley Thiere und Wallfische: durch dieselben schiffet man hin."

\* Erfahrung machet den Meister. Und nur die, welche sich in den Defileen und Labyrinthien jener großen Klust versucht, und mit den seltsamen Wundern und mancherley Ungeheuern vor den Thoren des Friedes, gekämpft und sich selbst daran gewagt haben, nur die können wissen: ob es dort Mühe und Fährlichkeit hat, und ob man dort eines hellen Zweiges bedarf oder nicht. Und es wäre sehr lustig zu sehen, wenn ein Stuben-

ben, Zeichner einen solchen edlen Ritter und Veteran, der unter den Waffen an Ort und Stelle grau geworden ist, aus seinen Landkarten zu recht weisen und eines bessern belehren wollte.

Du siehst denn, welchen Leuten die Religion gleichgültig und unbeherrlich bedünken kann, und welchen Leuten sie unentbehrlich und heilig ist; und daß diese, alle Complimente bey Seite gesetzt, sich ihrer Anhänglichkeit und Achtung nicht zu schämen brauchen.

Leb wohl, Andres.

